

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND/SITZ BIELEFELD



Also darum natürlich

Weil „ASS“-Karten an Schönheit der Bilder und Farben, der porzellanartigen Lackierung und Dauerhaftigkeit, das Beste darstellen, was man z. Zt. überhaupt herstellen kann. Darum sind „ASS“-Karten die meistgekauften!

darum also!

Echte Altenburg-Stralsunder

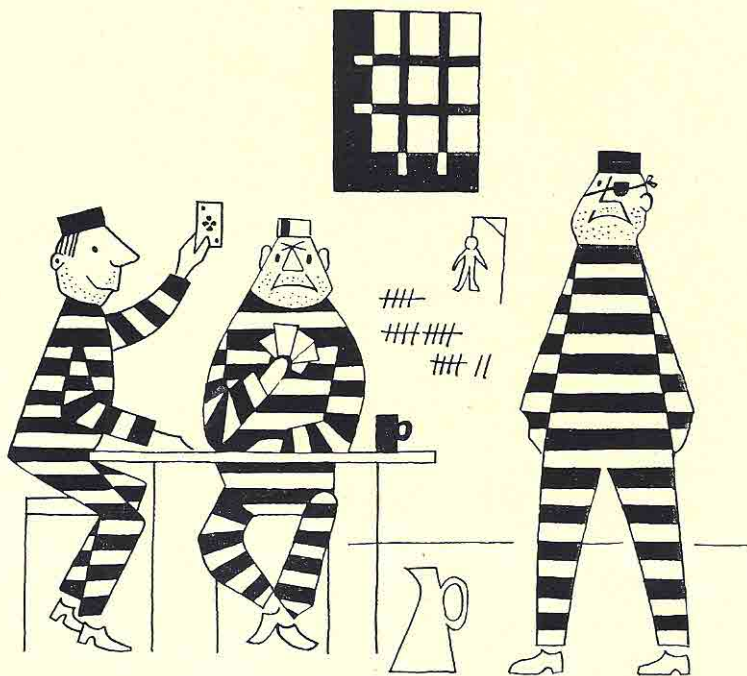
VEREINIGTE ALTENBURGER U. STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN AG. STUTTGART 5

4. Jahrgang

Januar 1959

1

seit 125 Jahren Qualität



DER DRITTE MANN ist wichtig,
auf den die beiden warten,
ein Skatspiel immer richtig



MIT BIELEFELDER KARTEN!

DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND · SITZ BIELEFELD
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

4. Jahrgang

Januar 1959

Nummer 1

Liebe Skatfreunde!

Es ist beabsichtigt, in unserer Verbandszeitschrift interessante Skataufgaben zu veröffentlichen. An den langen Winterabenden kann das Lösen der Aufgaben eine ebenso anregende wie unterhaltende Beschäftigung sein. Um diese geplante Aufgabenecke möglichst vielseitig gestalten zu können, bitten wir alle Skatfreunde und Skatfreundinnen um Mitarbeit und Einsendung irgendwelcher aus dem Rahmen fallenden Spiele. Es geht nicht darum, eine möglichst verzwickte Aufgabe rein verstandesgemäß zu konstruieren, sondern um gespielte Partien. Nach dem Motto: Das Leben schreibt die unglaublichsten Geschichten.

Der Deutsche Skatverband bittet außerdem alle Mitglieder um aktive Mitarbeit an der Gestaltung unseres „Skatfreundes“. Je mehr Zusendungen eingehen, die das Vereinsleben betreffen oder etwas Bemerkenswertes über den Skat zum Gegenstand haben, um so lebendiger kann die Verbandszeitschrift gestaltet werden. Und das möchten wir doch alle! In diesem Sinne auf gute Zusammenarbeit!

Otto Hild, 1. Vorsitzender

Spielerstrafen unter dem Alten Fritz . . .

Daß Friedrich der Große gegen gewerbsmäßige Spieler hohe Strafen verhängt wissen wollte, geht aus nachstehender „Verordnung gegen unehrlich Spiel“ hervor: Wir Friedrich Rex usw. entbieten allen jeden unsern Innwohnern und Untertanen, was Würden und Stands und Ambtes oder Wesens, die in Unserem Königreich oder sonst in selben auf kurze oder lange Zeit sich befinden, oder künftig dahin kommen werden, Unsere königliche Gnade, auch alles Gute; Und kann nicht unverhalten sein, daß weyl. Unsere glorreichsten Vorfahren aus preiswürdigstem Eyfer für die Wohlfahrt deren Königl. Landen durch verschiedene nachdrucksame und hochverpönte Generalien das verderbliche hohe und falsche Spielen zu verbieten und unter anderen den 16. Dezember 1713 gesetzmäßig publicieren zu lassen für höchstartig angesehen haben: 1. Dass bei allen fürgehenden Geboten oder sonst anderen hohen Falsche Spielen der Verspieler, es sey auf Borg oder auf Baarschaft gespielt, was er verloren, wenn er das verspielte Quantum dem Gewinner schon bezahlet oder eine Obligation gegeben, oder aus dem Banco des Spiels das baare Geld entlehnet, um solches einfach, da er es aber noch nicht abgeführt, doppelt, und der Gewinner ingleichen den sowohl bereits eingenommenen als zu empfangen habenden Gewinn dreyfach, dem Königl. Fisco verfallen, und zu erlegen schuldig seyn, auch zu solchen Erlag von denen Land-Cassen mit allem Nachdruck angehalten, und nebst dem nach arbitrarie nach Beschaffenheit des Verbrechens, umb eine seinem Vermögen proportionierte Summe Geldes oder bey Ermangelung der Geldmittel auf andere Weise wohl empfindlich gestraffet und hinfalls nach publicirt- und affichirtem Patent keine Entschuldigung. 2. Aber bey ferneres betreffenden Bassetta-, Faraon, Passan-, Dien- und Banco-Spieles der Taillierer oder Banco-Halter um 3500 Rthl., die Pointierer oder Mitspieler hingegen, wie auch diejenigen welche bei dergleichen verboten hohen und falschen Spielen zwar nicht mitspielen, jedoch aber um hohes Geld wetten und parieren würden, um 1000Rthl. und der Spielhalter oder derjenige Hauss- oder Quartiersinhaber, mit dessen Zulassung oder Connivenz derlei Spiel in seiner Behausung oder auch gemeldeten Wohnung geschehen, ebenfalls mit 3500 Rthl., die aber, so es in Geld nicht zu bezahlen hätten, wie auch jene, welche auf beschehne Abmahn- oder Bestrafung davon nicht abständen, als vermessene Verächter Königl. Geböthen von Orth weggeschafft, und nach Beschaffenheit der Person des Landes verwiesen werden sollen. 3. Denjenigen, welche darbei hohe und Falsch-Spieler oder Spielhalter, und Uebertreter anzeigen werden, ein Drittel von der eingehenden Straff gereicht; das übrige aber von dem Fisco eincassiert, des denunzierenden Nahmen aber in alle Wege geheim und verschwiegen gehalten werden solle. Berlin, den 14. März 1748. Friedrich, Rex.

Vaters Preis-Skatgans

Vater war mit Abstand das beste Stück der Familie und — nach deren Meinung — ein noch besserer Skatspieler. Beweis: Jedes Jahr zu Weihnachten gewann er bei irgendeinem Preisskat eine Gans und sparte damit der Mutter viel Wirtschaftsgeld.

Auch in diesem Jahre zog es ihn einige Tage vor dem Fest unwiderstehlich ins Wirtshaus an den Skattisch. Mutter sah die Wirtshausbesuche zwar nicht gern, doch der Zweck heiligt bekanntlich die Mittel. Gleich Vater waren viele andere Skatbrüder gekommen, deren Blicke begehrt auf dem ersten Preis, einer fetten Gans, aber auch auf den anderen leckeren Dingen ruhten.

Doch dann war es höchste Zeit, Platz zu nehmen. Die Karten flitzten mit einer Vehemenz über den Tisch. Kein Wunder, jeder wollte sich daheim mit der Gans brüsten. „Denen hab' ich's aber gezeigt!“ Und dann prasselt ein Redeschwall über die bessere Enehälfte hernieder, mit dem sie gar nichts anzufangen weiß, wohl aber mit dem leck'ren Vogel auf dem Tisch in der Küche. So das Wunschbild! In Wirklichkeit quält sich unser Meister mit Hängen und Würgen über die Runden. Mal gewinnt er, mal verliert er ein Spiel. An die Gans als Preis ist schon lange nicht mehr zu denken. Vielleicht langt es gerade noch zu einem Mettwürstchen. Aber Vater ist trotzdem guter Dinge. Seine letzte Trumpfkarte hat bislang noch immer gestochen. Wenn auch nicht bei den Skatbrüdern, so doch wenigstens daheim.

Zum Abschluß noch einen Grand mit vieren, daß den anderen die Augen übergehen . . . Geraume Zeit später wandert Vater frohgemut mit einer gut verpackten Gans den heimatlichen Gefilden zu. Das wird heute ein schöner Sonntag, malt er sich den weiteren Verlauf des Tages aus. Will nicht Ingrid ihren Verehrer zum ersten Mal ins Haus bringen? Donner, wie sich das Mädchen in den letzten Jahren herausgemacht hat.

Mit Schwung haut Vater daheim die obligate Weihnachtsgans auf den Küchentisch und kassiert zum Lohne einen Kuß der

Frau und eine stürmische Umarmung der Tochter. „Vater“, meint sie bewundernd, „Heinz wird aber Augen machen, daß Du nun schon zum fünften Male hintereinander beim Weihnachts-Preisskat eine Gans gewonnen hast. Er meint, soviel Glück gäbe es einfach nicht!“ „Hat der eine Ahnung“, brummt Vater vor sich hin, ehe er sich aus der Küche trollt.

Zur Kaffeestunde kommt Heinz und damit der große Augenblick, auf den Ingrid schon solange gewartet hat. Ob er wohl den Eltern gefallen wird?

Zwei Pakete schleppt er heran. Einen Blumenstrauß für die Schwiegermama in spe und — als besondere Überraschung — eine Weihnachtsgans. „Habe ich heute beim Preisskat gewonnen. Und was sollte ich als Junggeselle wohl damit anfangen? Sie haben gewiß bessere Verwendung dafür?“

Mutter ist das alles ein bißchen unheimlich. Zwei Männer im Hause die solch raffinierte Skatspieler sind. Beinahe zum Fürchten. Oder sollte . . . ? Und ein Verdacht steigt in ihr auf. Sollte Vater vielleicht dem Glück ein wenig nachgeholfen haben? Merkwürdig, wie still er auf einmal geworden ist, seit Heinz das Haus betreten hat.

Zu allem Unglück fängt Heinz auch noch zu erzählen an, wie er die Gans erspielt hat. „Ingrids Vater — er hatte ihn wohl beim Preisskat erkannt aber sich nicht getraut, ihn anzusprechen — wäre nicht so glücklich gewesen wie er.“

Da war's heraus! Jetzt galt's, Farbe zu bekennen. „Weil ich gar so wenig Glück im Kartenspiel habe“, kam es zunächst nur stockend über seine Lippen, „kaufte ich halt die Gans im Feinkostgeschäft an der Ecke.“ Da Vater nun die Karten schon offen auf dem Tisch liegen hatte, fiel es ihm nicht weiter schwer, zu bekennen, auch in den vergangenen Jahren die Königin der Preise im gleichen Geschäft gekauft zu haben.

Trotzdem wurde es noch ein recht stimmungsvolles Weihnachtsfest, obgleich Vater beide Gänse schwer im Magen lagen. Denn Ingrid und Heinz verlobten sich.

